

Familienglück im Passivhaus

Bewohner der jungen Siedlung im Venussee geben bei Tag der offenen Tür Einblicke – Wir haben uns bei zwei Familien umgeschaut

Von Per Bergmann

HANAU ■ „Es war eine ganz pragmatische Entscheidung“, erklärt Uwe Neumeyer. Der Bauplatz am Stadtrand war verfügbar, „da mussten wir zuschlagen“. Gemeinsam mit seiner Partnerin Angela Meissner kaufte er das an den Fallbach angrenzende Grundstück im Baugebiet Venussee. Voraussetzung für den Zuschlag war, dass ihr neues Zuhause in Passivbauweise entsteht. Zwei Jahre nach ihrem Einzug ist das Paar immer noch „top zufrieden mit der Lage und dem Passivhaus an sich“, so Meissner.

Sie waren die ersten Hausbesitzer der jungen Siedlung Venussee. Einige Bewohner haben im Rahmen der weltweiten „Tage der offenen Passivhaustür“ am vergangenen Samstag ihre Türen für Besucher geöffnet. In mehreren Objekten konnten sich Interessierte vor Ort über die Vorzüge der umweltfreundlichen Eigenheime informieren – auch bei Neumeyer und Meissner. Bereits im Oktober 2016 bezogen die beiden ihr neues Eigenheim. Seitdem genießen sie den herrlichen Blick auf den Fallbach, der nur durch einen Fußweg von ihrem Hintergarten getrennt ist. Die großen Fenster gewähren ihnen auch im Wohnbereich einen Blick auf das Idyll am Stadtrand.

Im Fokus der Besichtigung stand jedoch weniger die gute Lage der Passivhäuser. „Die optimale Dämmung der Fenster und Wände steht im Zentrum des Passivhaus-Gedanken“, erklärt Neumeyer. Eine ausgeklügelte Belüftungssysteme sorgen darüber hinaus für eine ideale Umverteilung der warmen Luft im gesamten Haus. Ein Wärmetauscher füge die Wärme der Abluft der Zuluft bei und sorgt



Familie Dill wohnt seit Januar 2017 in der Siedlung.



Angela Meissner und Uwe Neumeyer vor ihrem Haus.



Auch im Bad geht es energieeffizient zu.



Anja Zeller im Gespräch mit Uwe Neumeyer.

für die vorher eingestellte Wunschtemperatur. Und das Prinzip funktioniert auch andersherum: Während des vergangenen, besonders heißen Sommers „hielt die gute Dämmung die Wärme draußen“, so Neumeyer.

„Wir mussten lediglich die Raffstores herunterlassen.“ So werden die Jalousien der Passivhäuser bezeichnet. In der heißen Jahreszeit „wird der Wärmetauscher quasi zu einem Kältetauscher“, der die Luft im Haus herunterkühlt.

Der Luftaustausch erfolgt über kleine Frischluftelemente an der Decke eines jeden Raumes. Auf ihrem Weg durch die Leitungen im Haus wird die Luft gefiltert. Der dafür zuständige Filter muss „zirka alle 90 Tage gewechselt werden“, erklärt Neumeyer.

Das Filtersystem bringe auch für Menschen mit Heuschnupfen einen erheblichen Mehrwert mit sich. „Für Allergiker gibt es sogar einen zusätzlichen Pollenfilter.“

Die Fenster von Passivhäusern sind so platziert, dass die Wärme der Sonne ideal genutzt wird. Der Lichteinfall ist insgesamt üppig. Die südwestliche Seite des Daches von Meissner

und Neumeyer zielt zudem eine Photovoltaikanlage. Von außen nicht sichtbar: Das Paar hat sich für eine Holzbauweise entschieden.

Massiv gebaut haben hingegen ihre Nachbarn: Barbara und Alexander Dill wohnen mit ihren zwei Kindern seit Januar 2017 im Passivhaus-Wohngebiet.

Auf einer Nutzfläche von rund 178 Quadratmetern fühlen auch sie sich vom ersten Tag an „pudelwohl“. Die Architektin und der Architekt haben ihr Eigenheim selbst geplant. Eine individuelle Note: Ihre Fenster gehen im ganzen Haus bis unter die Decke und „lassen so

noch mehr Licht in die Wohnung“.

Alexander Dill beschreibt das Konzept als „Thermokannenprinzip“. Eine gute Dämmung und eine möglichst luftdichte Hülle, darum gehe es bei den Passivhäusern in erster Linie. Die Wartung der Technik sei dabei „insgesamt sehr einfach“, was zusätzlich dazu beitrage, dass die junge Familie bis heute sehr zufrieden ist mit ihren eigenen vier Wänden.

Ihr Haus sei keineswegs voller Technik. Lediglich die Wärmepumpe vor dem Haus und ein kleiner Haustechnikraum werden benötigt. Darin befindet sich auch der Warmwasserspeicher.

„Wir erwärmen das Wasser immer mittags gegen 12 Uhr“, erklärt Neumeyer die Einstellung seiner Photovoltaikanlage. So werde die eingespeiste Sonnenenergie direkt verbraucht.

Als Leiterin der städtischen Stabsstelle Nachhaltige Strategien stattete auch Anja Zeller den Besitzern der umwelt-schonenden, energieeffizienten Häuser einen Besuch ab. „Die Investition in ein Passivhaus lohnt sich“, ist sich Zeller sicher.

Bis zu 75 Prozent der Heizkosten ließen sich sogar gegenüber sogenannten Niedrigenergiehäusern einsparen, betont Zeller die Vorteile der Häuser im Venussee.

Wärme der Sonne wird ideal genutzt

Niedrigstenergiegebäude

Das Europäische Parlament verabschiedete bereits 2010 eine Gebäuderichtlinie mit der Kernforderung, dass ab 2021 alle Neubauten im EU-Gebiet sogenannte Niedrigstenergiegebäude (Eine weitere Kategorie, die bei

der Energieeffizienz hinter dem Passivhaus, aber noch vor dem Niedrigenergiegebäude liegt) sind. Für Neubauten von staatlichen Behörden der Mitgliedsstaaten gilt diese Verpflichtung sogar bereits ab 2019. ■ pb